

Sprachlicher Uni-Alltag

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lesbenfront**

Band (Jahr): - **(1982)**

Heft 14

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-632007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hatte ihn komplett ausgefüllt während der Woche dabei... Wir haben unglaublich solidarisch miteinander gearbeitet, es war wirklich toll, aber manchmal sehnte ich mich nach jemandem, die gesagt hätte: jetzt muss das und das gemacht werden und dann hätte ich einfach stuhlen können, oder die Kasse abrechnen, oder sonst irgendwas tun können. So aber befand ich mich oft in der Situation, dass ich nicht nur die Stühle hin und her tragen, sondern mir auch noch überlegen musste, wie denn nun am besten gestuhlt werden sollte, und wie war's doch gestern, weiss das denn keine mehr... Manchmal schien mir auch, dass ich die Lage überblickte, aber darf man, ich meine frau, ja, darf frau einfach so rumkommandieren? Ich hab's dann doch gemacht und nicht immer, vielleicht sogar selten, den richtigen Ton gefunden. Natürlich ist dieses Neben- und Miteinander

von Denken und Anpacken viel interessanter, nur braucht es auch z.T. unverhältnismässig mehr Energien. Es muss ja und sollte auch nicht so sein, dass immer dieselbe denkt und die andern schufteten (denken ist ja nicht arbeiten, oder?...). Ich könnte mir eine Rotation vorstellen, so, dass alle mal die Fäden in der Hand halten und mal den Boden aufwischen, oder tausendmal die Leiter rauf- und runtersteigen. Vom Abrechnen, Verhandeln mit Künstlerinnen, Zusehen dass die Kasse nicht gestürmt wird, ganz abgesehen.

Vieles von dem war allerdings vorhanden, und wir hatten uns, wie es in der letzten Lesbenfront hiess, ja wirklich Mühe gegeben, und eigentlich ist die ganze Sache ja sehr gut gelaufen. So gut, dass ich vielleicht bald wieder den Mut habe, an eine nächste "Woche" zu denken.

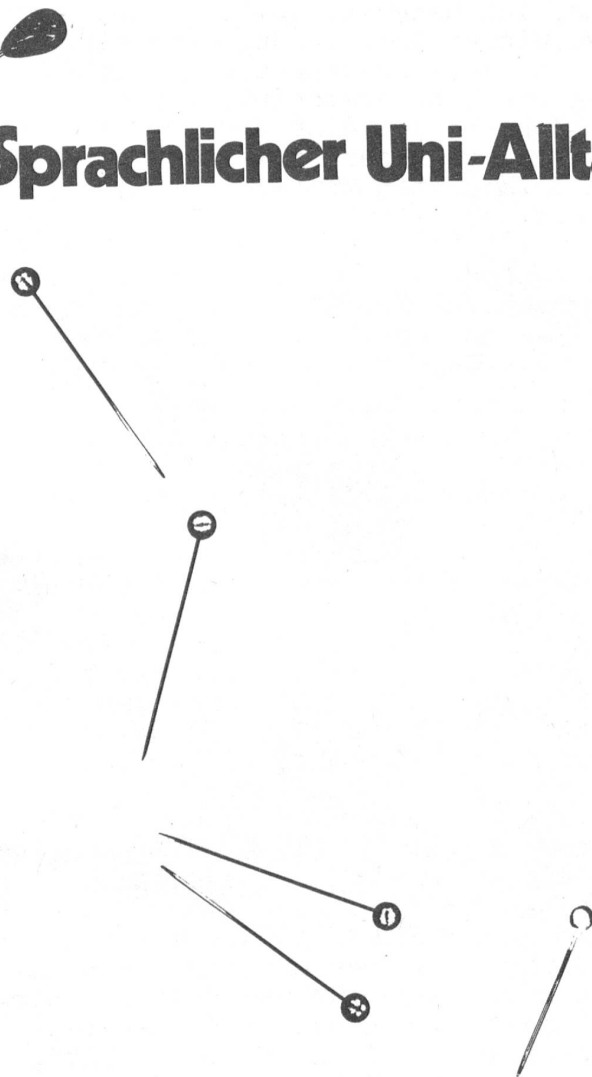
Roswith

"Ein Lehrbeauftragter" ich nenne sie fürderhin Frau X, damit uns ihre Geschlechtszugehörigkeit während dem Erzählen nicht verloren geht - referiert ausschliesslich in sogenannt geschlechtsneutraler Form (der Student/der Assistent/der Ethnologe/der.../jedermann/welcher/keiner/jeder/er...). Wie die meisten Mitmenschen ist sie sehr gewandt in dieser Ausdrucksweise, grammatikalisch fehlerfrei, sozusagen hochbegabt. Kurz, sie beherrscht die sexistische Sprache vollkommen.

Am Ende einer Vorlesung, gehalten in reinsten Form, perfekt wie immer, in der Frau X ihre Geschlechtszugehörigkeit allen Anwesenden wiederholt kundtat mit dem sehr persönlichen Ausspruch "ich als Ethnologe", forderte sie "die Studenten" auf, etwas Gewisses - was uns hier nicht beschäftigen soll - auf einen Zettel zu schreiben. Sie würde dann in der nächsten Stunde versuchen, das Geschriebene auszuwerten und mit uns zu besprechen.

Ich war ein bisschen patzig, schmolte der Frau X, so dass ich ihr schrieb, dass sie von mir keine Antwort erwarten könne, da ich mich eben zu den Studentinnen zähle, sie aber mich/uns nicht mitaufgefordert habe zum Mitdenken...

Sprachlicher Uni-Alltag



Anfangs der nächsten Veranstal-

tung gab Frau X bekannt, dass sie 28 gute, d.h. intelligente ... erhalten habe. Und da sei noch so etwas Komisches, also der 29. Zettel, darunter gewesen. Sie lächelte; unsicher, aber auch spöttisch. Mit diesem vielversprechenden Lächeln gab sie den Zettelinhalt bekannt. Frau X forderte die betreffende Person auf, den Zettel bei ihr nach der Stunde abzuholen, denn, so liess sie verlauten, sie habe eine Antwort dazugeschrieben.

Darauf begann sie mit der Vorlesung. Den ersten Satz brachte Frau X, nach meinen Kriterien, einwandfrei zustande ("Dass der Ethnologe und die Ethnologin als Student und Studentin in Zusammenarbeit mit Assistenten und Assistentinnen..."), aber wie...ja, ja,...diese Intonierung!! Die Reaktion: Viele, sozusagen alle ausser mir, lachten aus vollem Hals. Fröhliche Stimmung in den ehrwürdigen Hallen ist ja auch nicht das Letzte. Frau X's Lacherfolg war ihr, wie sie richtig einberechnet hatte, im voraus gesichert. Dann konnte sie ihren wohlüberlegten Kommentar loslassen. Sehr einfallreich war er nicht. Aber etwas Gutes, Geniales musste daran sein - alle, wirklich alle, verstanden den Inhalt. Also länger will ich ihn euch nicht vorenthalten: Das sei ja wirklich unmöglich, so zu formulieren, wie wir ja selber sehen könnten... Und noch einiges mehr.

Dann monotonisierte sie weiter. Nach einigen Sätzen, gehalten in ihrer üblich bequemen, unreflektierten Sprechweise, unterbrach eine Studentin Frau X und stellte Frau X's Fixierung auf Studenten, Ethnologen usw. fest. Frau X wurde ungeduldig. Ihre Frage kam wie aus der Pistole geschossen, d.h. sehr, sehr schnell: "Haben Sie das geschrieben?" Die Studentin verneinte ein bisschen verdutzt. Ich konnte mir ein Grinsen nicht verklemmen, hatte ich doch diese Frage von Frau X erwartet. So leicht wollte ich es ihr nicht machen, wollte sie schwimmen lassen, denn ihre Neugierde war doch zuuuu offensichtlich. Frau X wurde ärgerlich, fuhr aber unbeirrbar weiter mit ihrer Lektion. Ich musste nicht lange auf die nächste Gelegenheit warten, bis ich nun meinerseits Frau X unterbrechen konnte. Jetzt war sie wirklich verärgert, da sie wohl Böses ahnte. Ich brachte im Zusammenhang mit "Diskriminierung der Frau in der Sprache" noch das Wort Unterdrückung mit hinein. Darauf ereifer-

te sich Frau X. Ihre Stimme hob sich an; wurde ein bisschen schrill. Sie fand es ausserordentlich lächerlich, von Unterdrückung zu sprechen, versicherte dann, dass sie die Studenten den Studentinnen (Reihenfolge!!) nicht vorziehe, worauf ich ihr dann vorschlug, dann könne sie ja ausschliesslich weibliche Formulierungen gebrauchen und z.B. anstelle von "jeder" immer "alle" sagen. Sie meinte dann, dass sie, wenn sie "jeder" sage, nicht "alle" meine. Heisst das etwa, dass sie der Form nach mit "jeder" nur die Männer meint? Welche Denkakrobatik muss ich machen, um herauszufinden, ob ich nun als Frau mitgemeint bin oder nicht?

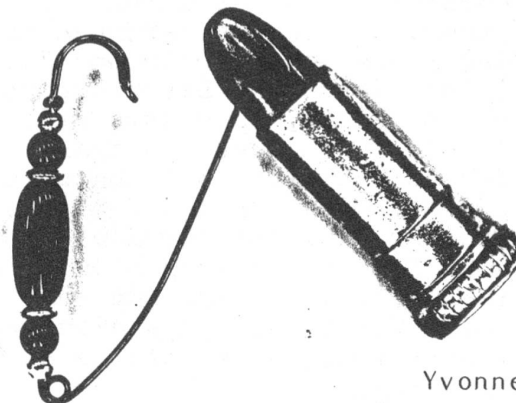


Darauf klemmte sie das Ganze ab. Zu sagen ist, dass auch keine Einwände mehr kamen. Da stelle ich mir in meiner Phantasie vor, was passiert wäre, wenn Frau X dauernd unterbrochen worden wäre... Na ja, das Lamentieren über das passive Verhalten der anderen kann ich mir sparen.

Viele, vor allem Mitstudentinnen, blickten zu mir, tuschelten. Ich brauchte nicht einmal zu horchen, um das "die spinnt ja...", das leider mir galt, mitzubekommen. Andere wiederum, darunter auch Studenten, steckten die Köpfe zusammen und aus ihrer Haltung entnahm ich eine gewisse Zustimmung für unsere Einwände.

Tagsdarauf vernahm ich in einer Veranstaltung von Frau X, dass sie Klitorisbeschneidung von Frauen in der 3. Welt als Unterdrückung empfindet, dass sie bereit sei, im Rahmen ihrer Möglichkeiten dagegen anzugehen.

Müssen Unterdrückungsmechanismen für Frau X wohl immer so blutig sein?



Yvonne